



Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis  
für die fünfgehaltene Corvus-  
Seite oder deren Raum 12 Bfg.

Reclamen  
vor dem Tagesanfang die drei-  
gehaltene Seite oder deren  
Raum 30 Bfg.

Nr. 180.

Mittwoch, den 5. August 1891.

92. Jahrgang.

### Ca s'allume.

Halle, 4. August.

„Es fängt Feuer“, ruf Paul Cassagnac aus. Verhülle Dein Haupt, alte Unte, Du hast recht, es fängt in der That Feuer, aber nicht der französische Chauvinismus, sondern die Langmuth der vernünftigen und friedliebenden Leute, die in dem Versuch der französischen Flotte in Portsmouth nur einen Höflichkeitssatz, wie er im Verkehr der Völker untereinander üblich ist, nicht aber eine Abchwägung des Konfliktverhältnisses erblicken. Wir würden an Paul de Cassagnac's Stelle über das Ereigniß von Portsmouth jubeln, denn in dem ganzen Vorgang können wir höchstens nur eine Courtisane erblicken, bei welcher der ganze Vortheil auf Seiten Frankreichs liegt. Dem Jaren wird dadurch höchstens nur bewiesen, daß das republikanische Frankreich, dem England Gastfreundschaft bietet, denn doch kein so von allen Verbindungen abgeschnittener Bundesgenosse ist, als es im Laufe der Jahre den Ansehen hat, wo Frankreichs Einfluß im Rathe der Völker so ziemlich brach lag. Frankreichs „kleine Soldaten“ werden in England geübt, seine „Leibschützlinge“, wie Cassagnac sich ausdrückt, salutirt werden, und das ist doch für den französischen Ehrgeiz mindestens sehr angenehm. Allerdings leben die Franzosen, da ihr Weltreich vor dem Jaren Erfolg hatte, gegenwärtig in dem Wah, daß ihre „Gloire“ nur aufgerichtet und die Rebände hals genommen sei, vor einem Vierteljahre wäre am liebsten Cassagnac vor der Königin von England auf den Bauch gefallen. Heute nennt er den Versuch der französischen Flotte in Portsmouth ein Unglück, eine Schmach für die Nation. So wechseln die Franzosen ihre Ansichten, wie andere Leute ihre Hemden. Da ist der „Soleil“ doch vernünftig. Warum fragt er, soll sich Frankreich mit England überdecken? Auf die Huldigung, welche Frankreich von England dargebracht wird, kann Frankreich nur stolz sein. England will den Frieden, also, behalte das es den Ansehen, ist Frankreich infallibel, wenn es der Einladung der Königin von England folgt. Sonderbare Vogl in der That, denn Frankreich hat doch mit Niemanden seinen kleinen Krieg. Oder will es den Krieg, dann allerdings hat Cassagnac recht, wenn er England anfeindet, denn ein kriegerisches Frankreich hat jenseits des Kanals nichts zu suchen, es engagirt sich dort unnützlich Weise zum Ziele. Wir Deutschen stehen dem Versuch der französischen Flotte in Portsmouth nicht bis ans Herz hinan gegenüber, er schwächt unserer Ansicht nach in keiner Weise die Wirkung des Kronstädter Empirages ab, höchstens giebt er England die Gelegenheit, sich auf die Rolle der neutralen und vermittelnden Macht vorzubereiten, die ihm in einem künftigen Kriege beschieden sein wird. Der Krieg steht heute noch nicht auf des Westers Schnelle, allein es bereiten sich trotz der Anstrengungen der verbündeten Mächte Dinge vor, die den Krieg plötzlich auf die Schnelle schnellen können. Wir dürfen die Bedeutung der Kronstädter Tage nicht unterschätzen; ob das Bündniß zwischen Frankreich und Rußland auf dem Papiere steht, oder nicht, das ist in Anbetracht der ernstlichen Bestrebungen dieser Mächte gleichgültig, Bestrebungen, die dahin gehen, das „Folgt Du nicht willig, brauch' ich Gewalt“ zum Zweck der Verschiebung der gegenwärtigen Machtstellung der Staaten Europas anzuwenden. Deutschlands Machtstellung insbesondere ist den beiden Mächten ein Dorn im Auge; diese Machtstellung ist durch einen ruhmreichen Krieg, der Frankreich zu Boden schmetterte, erzungen, sie ärgerte sich, indem sie von Anbeginn an dem panslavistischen Vorwärtssdrängen ein energisches Halt bot. Frankreich kann uns den Frankfurter Frieden, und Rußland kann uns den Berliner Kongreß nicht vergessen. Der Konfliktstoff ist also vorhanden, wann er explodirt, das ist gleichgültig, daß er einmal explodirt, das ist sicher, und deshalb müssen wir auch im Sonnenschein die Segel reffen, denn der Sturm kann jede Minute toben. Cassagnac ruf aus: „ca s'allume“, das war nicht nötig, wir befürchten, daß die Zündschnur, die zur Mine leitet, schon längst Feuer gefoßt hat. Die Aufgabe des Dreiebundes ist es, rechtzeitig zu löschen; bisher gelang das ganz gut, ob es aber immer gelingen wird, das wissen wir nicht.

### Der Zonentarif.

\* Eisenbahnminister Thielen gedankt den Zonentarif, wie bereits mitgeteilt, veranschaulicht einzuführen, und zwar nicht für ganze Linien, die in das preussische Eisenbahnnetz fallen, sondern nur für den gesamten Berliner Vorortverkehr, und zwar in der Gestalt, daß Berlin

als Mittelpunkt angenommen ist und die Preise für 7,5 Km. in der dritten Wagenklasse 10 Bfg., für 15 Km. 20 Bfg. und für die übrigen Strecken, wie Berlin—Oranienburg, Berlin—Zossen, Berlin—Königs-Wusterhausen, Berlin—Wannsee u. s. w. 30 Bfg. in der zweiten Wagenklasse 15, 30 und 50 Bfg. und in der ersten Wagenklasse 20, 40 und 60 Bfg. betragen sollen. Die Einführung des Zonentarifs soll schon am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen, ohne Rücksicht darauf, daß dieser Zeitpunkt mitten im Rechnungsjahre liegt; denn der Minister fürchtet von dieser Einführung keinen Einnahme-Ausfall, sondern erhofft von derselben im Gegentheil eine Mehreinnahme. Dieser Anfang einer Reform wird im Publikum gewiß mit Freuden begrüßt werden, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieser erste Versuch, zu dessen Einführung Herr v. Moltke nicht zu bewegen war, zu einer vollständigen Reorganisation unseres Eisenbahn-Perzentarifs führen wird. Von „naphaster Seite“ wurde, wie unsere Leser sich erinnern werden, Anfangs Juli eine Reihe von Blättern gemeldet, der neue Eisenbahnminister Thielen nehme zur Perzentarifsreform eine andere Stellung ein, als sein Vorgänger v. Moltke; Herr Thielen werde gerade so gut wie Jedermann wissen, daß es, keine Reform, wenn man die Tarife mechanisch ermäßigt und trotz dieser Ermäßigung schließlich dahin gelangt, daß der Fortbestand aller anderen Umstände die scheinbare Herabsetzung sogar noch in eine Erhöhung umschlagen läßt. Diese Noth hatte bei den Freunden einer wirksamen Tarifreform, welche diesen Namen auch verdient, eckelnde Hoffnungen hervorgerufen, dagegen wurde dieselbe von den Gegnern einer solchen Reform mit mehr Eifer, als notwendig gewesen wäre, angegriffen bezw. als verthlos hingestellt. So wachte noch vor drei Tagen der „Kam. Kor.“ zu melden, daß hinsichtlich der Perzentarifsreform durchaus keine durchgreifenden Veränderungen zu erwarten seien. Dielem Streit der Parteien hat nun Herr Thielen wenigstens insofern im Sinne der Reformfreunde eine Ende gemacht, als er durch seine, der Deputation des Vereins für Einführung des Zonentarifs gegebene, von uns gestern telegraphisch mitgetheilte Antwort sich mindestens nicht als prinzipieller Gegner dieses Tarifs erklärt hat, da er sonst die in Aussicht gestellten Verträge jedenfalls nicht anstellen würde, ja man könnte vielleicht aus der Thatfache, daß die Minister zur Anstellung dieser Verträge sich so bald nach seiner Amtübernahme entschlossen hat, sogar eine gewisse Sympathie derselben für den Zonentarif herleiten. Wie es sich hiermit aber auch verhalten möge, die Thatfache, daß solche Verträge gemacht werden sollen, ist schon ein begrüßenswerther Fortschritt, wenn man auch wünschen möchte, daß es gelungen wäre, sich mit außerpreussischen deutschen Bahnen behufs Ausdehnung der Verträge auf größere Strecken zu verständigen. Immerhin wird man angesichts der günstigen Erfahrungen, welche Ungarn bisher mit seinem Zonentarif gemacht hat, hoffen dürfen, daß die Verträge zu Gunsten dieses Tarifs ausfallen und uns der Einführung desselben wenigstens ein gutes Stück näher bringen werden. Allerdings kommt auch hier wieder die jüngst in Betreff des Einkommensteuergesetzes so sehr hervorgehobene „Ausübung“ stark in Betracht und zwar umso mehr, als im Eisenbahnministerium sicher noch genug Gegner des Zonentarifs sitzen; man darf indeß wohl annehmen, daß der neue Minister, nachdem er die Frage so rauch in Angriff genommen, auch für eine zweckentsprechende Ausübung Sorge zu tragen wissen wird.

### Deutsches Reich.

¶ Vom Hofe. Berlin, 3. August. Die Kronprinzessin Victoria von Schweden, Tochter der Frau Großherzogin von Baden, gedankt den Winter im Süden und zwar an der Riviera zuzubringen. Die Kronprinzessin war vorläufig längere Zeit in Ägypten, und obwohl sie als vollkommen gesund in die Heimat zurückgekehrt ist, erkrankte es doch nicht angebracht, die hohe Frau sich jetzt wieder dem strengen nordlichen Winter auszusetzen. Aus diesem Grunde ist als Uebergang der Aufenthalt an der Riviera von den Ärzten empfohlen worden.

¶ Feier in der russischen Botschaft. Berlin, 3. August. Zur Feier des Namensfestes S. M. der Kaiserin von Rußland fand heute Vormittag in der hiesigen russischen Botschaft ein feierlicher Gottesdienst statt. Zu demselben war als Vertreter des Botschafters Grafen Schadowlow der Botschaftsrath Graf Murawiew nebst den übrigen Herren der russischen Botschaft in Uniform anwesend.

— Parlamentarisches. Berlin, 3. August. Die kürzlich von einigen Blättern gebrachte Meldung, daß der preussische Landtag auch diesmal wieder im Herbst einberufen werden müsse, begegnete schon bei ihrem ersten Auftreten Zweifel, die sich namentlich als durchaus berechtigt erweisen. Wir hören zuverlässig, daß diesmal nicht daran gedacht wird, von der Wespengengelt früherer Jahre abzuweichen und den Landtag vor dem 15. Januar 1892 einzuberufen. Die Arbeiten für die Aufstellung des preussischen Etats sind übrigens noch erheblich im Rückstande. Es erklärt sich dies daraus, daß der Zeitpunkt zur Anmeldung der Aufstellungen der einzelnen Verwaltungszweige fortan vom 1. Juli auf den 1. Oktober verlegt worden ist. Indessen sind alle Anordnungen berart getroffen, daß der Etat mit allem Jubelher dem Landtage sofort nach dessen Zusammentritt vorgelegt werden kann.

— Perfekt. Berlin, 3. August. Auf dem Papier scheint das russisch-französische Bündniß wirklich perfekt zu sein; mit dieser Thatfache werden wir uns nun schon einmal zufriedengeben müssen. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphirt: „In gut unterrichteten Kreisen herrscht die Gewissheit, daß die Grundzüge des geplanten französisch-russischen „Delimito-Bündnisses“, welches bereits mit den Untersticheln Carnots und der französischen Minister verlesen sein soll, vom Jaren gut geheßen und von Herrn v. Siers, General Wamonski und dem Finanzminister ohne irgend eine Abänderung unterzeichnet worden seien. Daß die Sache schon so weit gediehen sei, wird allerdings noch immer von Manchen bezweifelt, welche dem französischen Versuch mit voller Aufmerksamkeit gefolgt sind. An und für sich klingt die Meldung jedoch nicht ungläubigwürdig.“

— Rüstungen. Von der russischen Grenze melbet das Bureau „Herold“: Während früher Mannschaften der russischen Grenztruppe nur in Grenzorten und einzelnen entlang der Grenze gelegenen Ortschaften postirt waren, werden gegenwärtig die mit 30 Fußsoldaten besetzten besonderen Gebäude überall bedeutend erweitert, auch Neubauten für Offizierswohnungen angeführt, sodas eine Verstärkung der Grenztruppen abermal zu erwarten sei. Diese militärisch organisirte Wache bildet einen Theil des stehenden Heeres. Von den ihr angehörenden ortsfestigen Soldaten erwartet man große Dienste.

— Küsten-Befestigungen. Berlin, 3. August. Am nächsten Reichshaushaltsetat dürfte der „Bos. Bg.“ zufolge nicht eine Summe für die Befestigungsarbeiten auf der Insel Helgoland, sondern auch ein ziemlich beträchtlicher Zuschuß für den Ausbau des Lybener Forts enthalten sein, der mit wichtigen militärischen Anlagen versehen werden soll.

— Zum heutigen Geburtstag Friedrich Wilhelms III. Potsdam, 3. August. Das Standbild meland Königs Friedrich Wilhelm III. auf dem Wilhelmshöheplatz ist heute, an des hochseligen Königs Geburtsstunde, in herkömmlicher Weise auf städtischen Kosten mit Girlanden geschmückt und mit Blumenarrangements umgeben. Ebenfalls jetzt die marmorne Gedenktafel am Hof-Kabinetsschloß (Pflanzgarten), der Geburtsstätte des Monarchen, eine Blumenlandschaft. Am Standbild des hiesigen Königs ist ein Paradeplatz des 1. Garde-Regiments 3. B. die Ehrenwache.

b. Transport Krupp'scher Kanonen nach China. Peking, 3. August. Von der Krupp'schen Geschloßfabrik ist ein Sonderzug mit 42 Waggons abgegangen, dessen Ladung aus zwei Krupp'schen 32 Centimeter-Geschützen samt Zubehör und bedeutender Munition bestand. Die gewaltigen Geschütze bestanden sich auf den für solche Transporte eigens hergestellten Waggons von 25 Tonnen Tragfähigkeit. Die Sendung war für China bestimmt und geht über Swatow nach Antwerpen, von wo sie auf dem Seewege an ihren Bestimmungsort gelangt.

b. Auslandsversicherungsbund der Rheinlande, Westfalen, Bodens, 3. August. Der bereits vor Jahresfrist gegründete Auslandsversicherungsbund der niederdeutschen westfälischen Rheinlande ist zum Schluß gegen militärische Arbeitsverstellungen seitens der Reichsregierung durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz die staatliche Genehmigung nachsuchen. Da die Auskünfte meist partieller Natur sind, so wird der Verband, der bereits über bedeutende Mittel verfügt, mit der Zeit im Stande sein, die bedrohten Leben recht wirksam zu unterstützen.

b. Neue Marinegeschütze. Wilhelmshaven, 3. August. Das Artilleriegeschloß „Mars“, Kommandant Kapitän z. S. Strauß, hat in den letzten Tagen Munition für die demnächst beginnende Herbst-Schießübung übernommen. Morgen Mittag wird das Schloßschiff in Begleitung eines Werkdampfers den hiesigen Hafen verlassen, um die Geschütze für die neu an Bord des Schiffes aufgestellten Schütze einzuschleppen. Der Schießübung werden u. A. betheiligen der stellvertretende Oberverwalter und Direktor des Artillerieforts Freiherz v. Lüdern, Feuerwerks-Lieutenant Palm und vom Schiffsbauwerkstatt Marinebaumeister Janke, die neuen Geschütze sind solche schwereren Kalibers.

m. Zunahme im Verkehr mit West- und Ostafrika. Hamburg, 3. August. Eine erfreuliche Zunahme im Verkehr mit West- und Ostafrika läßt sich aus den halbjährlichen von der „Africa-Post“ mitgetheilten Passagierlisten der „Boermann-Linie“ und der „Deutschen-Ostafrika-Linie“ deutlich erkennen. Der am 4. Juli von Southampton zurückkehrende Reichspostdampfer „Bundesrat“ hat 54 Kajüts- und 55 Deckspassagiere an Bord, der am 22. Juli von hier abgegangene Reichspostdampfer „Kanzler“ weist in seiner Passagierliste 26 Personen auf. Die „Deutsche Ostafrika-Linie“ hat sich mit ihren vorzüglich eingerichteten Dampfern und der auf den besten verarbeiteten ausgewählten Verpflegung sehr bald in der Gunst des reisenden Publikums festgesetzt.

m. Aus Schleswig-Holstein. Schleswig, 3. August. Dienstbotenverhältnisse in der Provinz werden, wie es in dem Jahresbericht der Gewerbetammer heißt, namentlich auf dem Landgebiet von Jahr zu Jahr schwieriger. Hauptächlich an weilschen Dienstboten herrscht großer Mangel, während männliche leichter zu haben sind. Der Zug nach der Stadt, nach vermeintlich besseren Verhältnissen bringt einen Mangel an heimlichen weilschen Dienstboten in der Landwirtschaft hervor, der nicht durch den Zugang aus anderen Provinzen, Dänemark, Polen, Schlesien, sowie aus Schweden z. gebodt werden kann. Zu Anfang dieses Jahres hat sich ein Verein für Arbeitsnachweis gebildet, der seine Geschäftsstelle in Neumünster hat. Man darf auf die Erfolge um so gespannter sein, als derselbe sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie auf dem platten Lande mit zur Aufgabe gestellt hat.

### Ausland.

— Mexiko. Paris, 2. August. Die Nachricht der Times, daß eine Art von Vertrag zwischen Mexiko und Frankreich durch den Vice-Admiral Gervais abgeschlossen worden sei, hat hier eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Man fragt sich allgemein, ob ernte Ereignisse zu erwarten seien. Auf die Börse wirkte sie nicht niederdrückend. Derselbe war sehr schwach, zumal die Kundgebungen in Kronstadt und Petersburg je schon beunruhigt hatten und sie seit einigen Tagen befürchteten, daß der Friede ernstlich bedroht sein könne. Die Stimmung der Börse darf man nicht zu ernst auffassen, da sie die politischen Vorkommen immer zu rasch nimmt. Ein Teil der heutigen Blätter eifert noch immer gegen den Beschluß, welchen das französische Nordgeschwader England abstrafen wird. Die Cassagnac-Autorität meint, dieser sei eine Schmach für Frankreich.

Matürlich eifert man gegen Ribot, aber jedenfalls mit Unrecht, da er an der ganzen Sache sehr unschuldig ist. — Vom alten Grevy. Paris, 2. August. Eine Anekdote Jules Grevy's, als ihr vor Jahren Deroulé einmal einen Besuch machte und ihm Klagen über die Vernachlässigung des Laib-Bohrers vorbrachte, macht hier ein gewisses Aufsehen. „Croyez vous sérieuxment“, so sagte mit steifem Lächeln der alte Präsident, „qu'il y a en France des gens qui s'occupent encore de votre Alsace-Lorraine?“ Deroulé fiel vor Entsetzen beinahe auf den Rücken und erzählte wüthend die Worte einem Gefinnungsgenossen wieder, der weitläufiger antwortete: „Im Grunde hat ja Grevy leider gar nicht so unrecht, aber man muß diese Anekdote durchaus verschweigen, denn sie würde einen schauerhaften Eindruck machen.“

ae. Hilfeleistung deutscher Matrosen. Christiania, 2. August. Die Matrosen des in Arendal an der nordwestlichen Küste vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffes hätten am Dienstag Gelegenheit, bei einem in genannter Stadt ausgebrochenen großen Brande in wirksamer Weise hilfreiche Hand zu leisten. Das Feuer war um so gefährlicher, als es in nächster Nähe der Gasanstalt raste. Bei diesem Brande kamen leider zwei Kinder und ein Dienstmädchen in den Flammen um.

b. Die Franzosen in Kronstadt. Aus Petersburg, 2. August, wird uns geschrieben: Einige russische Blätter behaupten die übertriebenen Sympathien der gegenwärtigen Landesleute dem Reich der französischen Flotte gegenüber. — Der „Graf Danzig“ wird in seiner Rundschau der Residenzpresse ziemlich angegriffen darüber, daß seine russischen Kollegen in dem Ausdruck der franco-russischen Sympathien gar kein Halt und Maß wählten. Die Begeisterung für Frankreich sei zu der allerdings etwas übertriebenen Erklärung aufgeschwungen, daß die ersten Mauten Stawroplews zu Tage getreten wären, meint der „Graf Danzig“ scharfsinnig: „Wo wird endlich die Grenze in dem Ausdruck unserer Sympathien sein? Deshalb sollen wir, vorausgesetzt, daß diese Sympathien existieren, sie nicht auch ausdrücken, aber Maß zu halten muß man doch auch wissen.“

Na ch den offiziellen Erklärungen der französischen Seelen beginnen nunmehr auch die inoffiziellen. So lud z. B. ein russischer Kaufmann auf Wajstl-Ostrow am 31. Juli etwa die Hälfte der Matrosen des Kreuzers „Surcouf“, welche dienstfrei waren, zu sich zum Mittag, wobei er dieselben nicht nur bewirtete, sondern auch in attraktiver Weise reich beschenkte. Dine Kuriosa ging es freilich nicht ab; der freigelegte Wirth und seine Familie verstanden kein Wort französisch, und zwei zum

Dolmetschen eingeladene Kommiss eines französischen Magazins und ein französischer Perrierdenmacher trafen erst gegen Ende des Diners ein, so daß während des größten Theils des Diners die Kommunikation durch Dolmetschen erhalten mußte. Während dessen umgaben die Volksmassen das Haus und schrien unaufhörlich „Hurrah“ und „vive la France“. Am späten Abend führte der Wirth seine Gäste noch nach dem Zoologischen Garten und fand ein solches Gefallen an den französischen Gästen, daß er beschloß, nunmehr sämtliche Matrosen der auf der Newa stationierten französischen Schiffe zu sich einzuladen.

n. Arbeiterkolonie in Rußland. Petersburg, 2. August. Das Petersburger Armenkomitee hat sich mit der freien ökonomischen Gesellschaft in Verbindung gesetzt über die Anlage einer landwirthschaftlichen Kolonie und Farm, um vortheilhaft eine beträchtliche Zahl der auf der Straße aufgefundenen Bettler anzustellen.

— Alexander der Kleine in Rußland. Petersburg, 3. August. In der Begleitung des Königs Alexander von Serbien, bei dessen gehen Nachmittag erfolgte Ankunft besaßen sich der Kaiser und der Ministerpräsident Baki. Der selbige Gelandete Betonemie war dem König bis Wostan entgegengefahren. Der Kaiser sowie sämtliche zur Zeit hier weilenden männlichen Mitglieder des tschechischen Kaiserhofes empfingen den König am Bahnhof. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Könige war eine sehr herzliche. Nachdem die Majestäten die Front der am Bahnhof aufgestellten Ehrenwache, welche das 145. Novotsherskische Infanterieregiment gestellt hatte, abgesehen hatten, wurde dem Könige die Deputation der tschechischen Kolonie in Petersburg vorgestellt. Vom Bahnhof begaben sich der Kaiser und der König zu Wagen nach dem großen Peterhof-Palais, wo der König wohnen wird. Hier wurde der König von der Kaiserin und den Großfürstinnen begrüßt. Als das tschechische Paar das Palais verließ, geleitete der König Alexander selbst zum Wagen. Abends trat die Königin von Griechenland mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, in Peterhof ein. Später fand Familienfest im großen Palais statt.

v. M. Die Letzen und die Disziplinprovinzen. Man schreibt uns von geschätzter Seite:

Riga, 2. August. Seitdem von der russischen Regierung die Vorherrschaft des deutschen Elements in den baltischen Provinzen gebrochen ist, geht sich die noch unvollständig niedriger Kulturstufe stehenden Letten und Esten allerlei phantastischen Träumen hin, in dem sie nicht begreifen wollen, daß die russische Regierung alle ihre Maßregeln nur zu Gunsten des russischen Elements getroffen hat und weit davon entfernt ist, irgend welche Bestrebungen zur Schaffung einer selbstständigen lettischen oder estländischen Nationalität zu begünstigen. Nichtsdestoweniger sind besonders die Letten eifrig bei der Arbeit, sich als eine selbstständige Nation hinzustellen. Dieses

### Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. B.

Autorisire Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.

#### Kapitel 24.

Als Lady Laura endlich einen klaren Einblick in ihre Lage bekommen hatte, war es selbstverständlich, daß sie Liebe und Sympathie bei ihrer Tochter suchte, und eben so selbstverständlich war es, daß Angela ihre ganze Zeit der Mutter widmete, nachdem deren Glück so elend Schiffbruch gelitten hatte.

Wie Lady Laura im Anjange der Saison nach der Stadt gekommen war, sah sie reichlich zehn Jahre jünger aus, als sie in Wirklichkeit war, jetzt indessen las man ihr richtiges Alter deutlich in ihren vergämten Zügen, und das ist für eine Dame der höheren Gesellschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Schmuck, wor beinahe plötzlich von ihrem Antlitz verschwunden, das Licht in ihren blauen Augen war erloschen, und selbst das goldige Haar schien seinen Glanz verloren zu haben. Ein Wunder war dies nicht, denn die unglückliche Frau weinte ohne Unterlaß.

Ihr Leben wurde fortan zum Märtyrertum ihrer Liebe. Der Kapitän war inzwischen immer unempfindlicher und rücksichtsloser geworden. Wenn sie ihn des Morgens ausgeben sah, so heiter und schön, so voll Gesundheit und Kraft, dann wäre sie am liebsten zu thea geht. Sie hatte eine so süße, schmehelnde Art, die Hände zu falten und auf ihres Mannes Brust zu legen. Im Anjange hatte es geschienen, als liebe er diesen graziösen Ausdruck von zärtlicher Hingebung, dann hatte er wohl die weissen Hände geküßt; jetzt aber duldete er's nur widerwillig.

„Nun, wober gehst Du?“ hätte sie mögen fragen, und er würde dann die innere Angst in ihrem bleichen Gesicht gelesen haben.

Dann würden ebenfalls seine Antworten verschieden ausgefallen, einmal, daß er in den Club ginge, ein anderes Mal, daß er eingeladen sei; aber sie würde stets geistlich haben, daß er Gladys Name's Gesellschaft aufsuche.

Und in der gleichen Weise hätte sie fragen mögen: „Wo bist Du gewesen, Vance?“ eines Morgens sah sie im Salon, als der Kapitän nach zweifelhafte Abwesenheit nach Hause zurückkehrte. Er sah so heiter und schön aus, daß ihr Herz vor Freude hüpfte. Im Momente hatte sie all ihre Eifersucht und ihr Unglück vergessen; Liebe in den Blicken und Rede im Angesicht, eilte sie auf ihn zu.

„Wie schön Du heute aussehest, Vance“, sagte sie lächelnd.

Dann bemerkte sie einen leisen Wellchensduft an ihm, und sie sah, daß er ein herrliches Moosrosentränkschen, eine wahre Seitenhelfer, im Knopfloche trug. Sofort

mußte sie, daß er bei Gladys Name gewesen sei. Schnell, wie der Wind, riß Lady Laura die Blumen von seiner Brust und schleuderte sie in weitem Bogen fort.

„Diese Rosen gab Dir Gladys Name!“ rief sie. „Du sollstst unser Haus nicht verlassen, wenn Du ihre Blumen trägst!“

Der Kapitän umfaßte ihr Handgelenk mit eisernem Griff.

„Wage das nicht noch einmal!“ ließ er wüthend hervor. Ein leiser Schmerzensschrei drang über ihre farblosen Lippen und der Kapitän ließ ihre Hand frei.

„Verzeihe, Laura“, sagte er ruhiger. „Ich wollte Dir nicht wehe thun; aber Du — Du reizest mich.“

„Das hat nichts zu sagen“, erwiderte sie, während das erst vor Schreck erbleichte Gesicht sich nunmehr zornig rötete. „Du sollstst es aber nicht wagen, aus dieses Mädchens Nähe direkt unter meine Augen zu treten.“

„Es thate mir leid, wenn ich Dich wegst hätte“, sagte er verlegen, denn auf der zarten, weissen Haut war ein brennend rother Streifen sichtbar, das Abzeichen seiner markigen Hand.

Er wollte die Stelle untersuchen, doch sie schreckte vor seiner Berührung zurück.

„Ich glaube“, sagte sie, noch Athem ringend, „Du wärst im Stande, mich um dieses Mädchens willen zu tödten!“

Und in seinem bösen Herzen lönte es wieder: „Ja, das könnte ich!“ Dennoch sprach er leise begütigend: „Ich bedauere wirklich, daß ich Dir wehe gethan habe, Laura.“

Sie lachte groll auf!

„Das thut nicht an!“ wiederholte sie. Dann hielt sie den weissen, schön geformten Arm mit den entstellenden Flecken in die Höhe. „Sieh her!“ rief sie. „Es war ein harter Griff, hart wie Eisen; aber er ist nicht gegen den eisernen Griff, mit welchem Du das Herz umlammerst hältst, das Dich liebt.“

Ihre Worte waren indessen weit entfernt, ihn zu rühren. Die Abneigung gegen seine Frau war nur dadurch gewachsen, daß sie ihn auf einer jeden, unummißlichen Handlung ertrappelt hatte.

„Ich wünschte, Laura, daß Du endlich vernünftiger würdest“, sagte er. „Diese Spenen sind nachgerade unerträglich.“

„So mache ihnen ein Ende“, war ihre schnelle Antwort, „indem Du aufhörst, Gladys Name zu besuchen.“

„Das würde ich nicht thun, meine Liebe, und wenn diese Scenen doppelt so widerwärtig wären“, erklärte er. „Du sprichst von Eifersucht als einer Pein, ich nenne sie Wahnsinn.“

„Ja, Vance“, antwortete sie mit einem träumerischen Blicke, „wenn sie auch nicht Wahnsinn ist, so mag sie wohl zum Wahnsinn führen.“ Dann fragte sie nach einer Pause

plötzlich: „Wäre ich wohl im Stande, Dich eifersüchtig auf mich zu machen?“

„Ich glaube nicht“, antwortete er, „nein, ich bin dessen sogar gewiß.“

„Ich wünschte, ich könnte es“, fuhr sie fort. „Du müßtest diesen Schmerz, das Fieber, diese Verzweiflung kennen lernen, dann würdest Du nicht noch einmal so grausam gegen mich handeln. Aber Du vermagst nicht eifersüchtig auf mich zu sein, denn um dieses Weibsel zu kennen, muß man tief und innig lieben. Eine Frage möchte ich aber doch an Dich richten. Hältst Du es nicht selbst für eine ganz unübliche Grausamkeit, direkt von ihr zu mir zu kommen und vor meinen Augen die Blumen zu tragen, welche sie Dir gab? Laß mich eine Blume in Deinen Hof stecken, Vance.“

„Welch ein Ansturm!“ rief er. „Jetzt ist meine Geduld wirklich zu Ende. Von allen Uebeln der Welt ist eine eifersüchtige Frau das schlimmste!“ Und der Kapitän stürzte zum Zimmer hinaus, die Thür gerade nicht mit sanfter Hand hinter sich schließend.

„Nieder wollte ich in meinem Leben keinen Fuß mehr über dieses Hauses Schwelle legen, als solche Szenen durchmachen zu müssen“, sprach er zu sich, während er nach dem Club ging; und er murmelte etwas zwischen den Zähnen, als er an den blauen Fied an dem weissen Handgelenk dachte.

Lady Laura betrachtete die schmerzende Stelle ihres Armes noch lange, nachdem ihr Mann sie verlassen hatte. Wenn sie noch einen schwachen Hoffnungsstrahl erhebt, daß ihr Gatte sie doch im Grunde seines Herzens liebe, so verschwand derselbe bei dem Anblicke dieses Zeichens seiner Gefinnung.

„Er hätte mir beinahe den Arm gebrochen, um Gladys' Blumen zu retten“, sagte sie.

Auf dem Teppiche lag noch das Moosrosentränkschen, wohin sie es geworfen hatte. Es kam ihr vor, wie ein lebendes Wesen, wie eine Schlange, von deren Giftknoten sie verwundet worden war. So viel Sanftmuth wie Lady Laura auch von Natur besaß, sie konnte sich doch nicht beherrsigen; mit wenigen Schritten stand sie neben der unschuldigen Ursache ihres Schmerzes und zerkert sie mit ihren Fingern.

„So zerkert sie mein Herz!“ sprach sie, als sie auf die formlosen Blumen sah.

Es kam nur leiser vor, daß die Familie das Gabelstrüßchen allein einnahm; heute waren indessen keine Gäste anwesend. Das erste, was Angela in die Augen fiel, als sie das Speisezimmer betrat, war ein breites, schwarzes Band um ihrer Mutter Handgelenk. Nicht ahnend, was sichgetragen, fragte sie danach in Gegenwart der Diener, welche bei Tische aufwarteten:

„Mama, was halt Du mit Deiner Hand gemacht?“ (Fortsetzung folgt.)

Streifen wirkt manchmal geradezu humoristisch. Man überlegt die „Garden von Cornoville“ ins Zeitliche und hat nun eine selbständige leitende Oper u. i. w. Zu ihrem größten Bedauern konnten bisher die leitenden Gelehrten jedoch nicht ermitteln, wie wohl das leitende National-Musikinstrument aussehcn haben möge. Und hier, in diesem Jahre lächelte ihnen auch hier das Glück. Auf der Feise durch Karlands schöne Gauen fanden baldige Gelehrte einen alten Bauer, der auf einer alten Zimel — ähnlichen Instrumente kimperte. Klingt wurde der Mann gefasst, und bereitwillig erzählte derselbe, daß er das Instrument von seinem alten Vater, dieser von seinem Großvater u. i. w. geerbt, mit einem Wort, daß sich das Instrument schonur lange in der würdigen Bauernfamilie befände. Jetzt war kein Zweifel mehr. Bismarck erlaubte allen leitenden Zeitungen, man habe das leitende National-Musikinstrument entde. t. in Bismarck wurde ein Tag festgesetzt, an dem der leitende Bauer ein großes Concert auf dem leitenden National-Musikinstrument geben sollte, kurz, alles war sehr schön — bis ein böder Deutsch-Balte auftrat und den unmissiglichen Nachweh führte, daß der pfiffige Bauer gar kein Vater, sondern aus Preußen eingewandert, und daß weiter, das das Instrument ein einfaches Zigeuner-Zimbel sei. Das Zableau, das diese Entdeckung hervorrief, soll kein schlechtes gemein sein. Die leitenden Gelehrten wollen aber jetzt von einem Concert auf dem leitenden National-Instrument nichts mehr wissen. Man, vielleicht befinden sie sich aber in nächsten Sommer wieder anders.

**Die serbisch-türkische Grenzkonflikte.** Belgrad, 2. August. Der serbische Botschafter in Konstantinopel Rodostowitsch hat hierher berichtet, daß die türkische Regierung Verfügungen getroffen hat, welche die Verfolgungen christlicher Serben auf türkischem Gebiet verhindern sollen. Unter Anderem soll die lebliche Grenze durch türkische Truppen vor den Einfällen der Armanen geschützt werden. Genannter Bericht wurde in Serbien überall mit großer Befriedigung aufgenommen.

### Vom Blindenlehrerkongreß.

Berlin, 3. August.

Man schreibt uns:

Zahlreiche Theilnehmer des heute in Kiel zusammengetretenen internationalen Blindenlehrerkongresses taten sich dieser Tage, einer Einladung des Igl. Blindeninstituts zu Kopenhagen Folge leistend, nach letzterer Stadt begeben, um einen Einblick in die Organisation und über die praktischen Resultate des Blindenunterrichts an diesem Institut, das sich in Fachkreisen eines äußerst hohen Ansehens erfreut, zu gewinnen. Unter den erschienenen hervorragenden Männern auf dem Gebiete des Blindenunterrichts nennen wir: Rektor Kull-Berlin, Ruppert-München, Direktor Schild-Frankfurt, Oberlehrer Klemmer-Dresden, Direktor Krause-Leipzig, Direktor Metzger-Hannover, Direktoren Geller und Entlicher-Wien, geistlicher Rath Helzig-Grauberg, die de la Sigerane-Paris (ist blind), Direktor Meyer und Frau-Amsterdarn, Staatsrath Städler-Petersburg, Budle und Frau-Newyork. Am Freitag landeten sich die Gäste im Igl. Institut ein, das sie unter Führung des Vorstehers Woldenhauer mit großer Interesse besichtigten. Dann begann der Unterricht, wobei der im Kopenhagener Blindeninstitut erfindene (so. Guldberg'sche) Apparat, der auch in Berlin, Moskau, Newyork u. benutzt wird, zur Anwendung gelangte. Später, während dem der Präsident des Direktoriums der Anstalt Kammerherr Woldenhauer und der Kultusminister Goos erschienen, fanden Übungen im Modellieren, in Fröhen Ganda betten, Orgel- und Klavierpielen, sowie im Gesang statt. Der vorgeführte Unterricht sowohl wie die ausgeführten Arbeiten fanden den lebhaftesten Beifall der Gäste und gaben ein anschauliches Bild von der hohen Entwicklung des Blindenunterrichts im Kopenhagener Institut. Bei dem dann folgenden Frühstück begrüßte Kultusminister Goos die Gäste in französischer Sprache und brachte einen Toast auf den König aus. Woldenhauer dankte gleichfalls französisch für den schönen Empfang, de la Sigerane brachte ein Hoch auf den Vorsteher Woldenhauer aus, worauf dieser in deutscher Sprache erwiderte. Kammerherr Woldenhauer erwähnte, daß Woldenhauer auf den 33. Jahrestag seiner Hochzeit zurückblende und 33 Jahre Vorsteher des Instituts sei. Ferner sprach noch Direktor Geller-Wien, Entlicher-Wien drückte über das, was er in Kopenhagen gesehen und gelernt, seine große Befriedigung aus. In Verbindung angelegentlich habe er hier mehr gesehen, als in irgend einer anderen Stadt.

Berlin, 3. August. Die nach Kopenhagen gereisten Mitglieder des in Kiel tagenden Blindenlehrerkongresses wohnten am Sonntagvormittag der Besichtigung des praktischen Schnellschreibapparats für Blinde bei. Dem später stattfindenden Vortragsabend wohnten wiederum Kultusminister Goos und Kammerherr Woldenhauer bei. Man bewunderte die ausgezeichneten Leistungen, namentlich erregte ganz besondere Bewunderung die Hermann'sche. Am Sonntag fuhr die künftigen Gäste über Roskop nach Kiel zurück. Uebrigens stattete auch der gegenwärtig in Kopenhagen weilende blinde Landgraf Alexander von Hessen, Woldenhauer der Königin, vor einigen Tagen dem Igl. Blindeninstitut einen Besuch ab. Der Vorsteher Woldenhauer hatte in seiner Privatwohnung eine kleine musikalische Matinee für den Landgrafen arrangiert. Der hohe Gast spendete dem Leben reichen Beifall, namentlich dem Klavierspieler und einer Sängerin, Frä. Christensen. Die Dame, eine würdige Künstlerin und Schülerin des

Professors Geller, erhielt vom Landgrafen bei dessen Abreise ein Geschenk von 100 Kronen. Dem Vorsteher Woldenhauer schenkte der Landgraf zur Erinnerung an seinen Besuch eine Diamantnadel mit Namenszug und Krone.

### Volkswirtschafts-Zeitung

Berlin, 3. August. Zu dem Betrage bei der Deutschen Bank nach dem 31. d. Monats herbe, aber leider nicht ganz unbedeutende Anstiege.

Ein anderes, viel wichtigeres Moment verdient jedoch bei diesen Vorgängen volle Beachtung. Bereits am 23. Juli fielen die Aktien der Deutschen Bank um 3/4, 1/2, ohne daß Jemand einen nennenswerten Grund für diesen Rückgang angeben konnte. Die Aktien behaupteten, die Deutsche Bank habe unworthergelegte Verluste bei einer ihrer Filialen gehabt, während die anderen den bisher verhältnismäßig günstigen Bestand der Aktien der Deutschen Bank als geeignetes Objekt für den in voller Kraft stehenden Vermögensanstieg der Berliner Zielsetzung bezeichneten. Jetzt stellt es sich, daß alle diese angeführten Gründe für den Rückgang der Aktien der Deutschen Bank nicht zutreffen, daß vielmehr ausschließlich die vorliegende Fälligkeit den Anstieg zu Verarbeiten auf. Schon am 28. Juli muß es somit an der Berliner Börse Verlören gegeben haben, denen die Fälligkeit bekannt war, und die von dieser Vermuthung am 28. Tage lang hingen, da erst am 30. Juli die Erklärung der Direktion der Deutschen Bank erfolgte. Diese Thatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen und sie wirkt ein eigenständliches Licht auf das Ausbehaltenstehen gewisser Vorgänge durch die Berliner Börse, und zwar zum Nachtheil des Publikums, was die Bemerkung über die Verhältnisse von Aktien der Deutschen Bank vor der offiziellen Mittheilung über den Betrag betrifft, so glauben wir daher immerhin an zu sollen, daß die damaligen Ablaufen von Aktien der Deutschen Bank neben solchen von Aktien der Norddeutschen Bank einbezogen und hieraus entstanden nicht durch den „Ball Frank-Schwäger“ veranlaßt waren.

Berlin, 3. August. In Nachstehendem geben wir eine Uebersicht über die Getreidepreise, wie sie sich in verschiedenen Provinzialstädten nach amtlichen Kontrollberichten am 30. Juni d. S. stellten. Die Preise verstehen sich für je 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen	Selbstpreis	16 12	14 25	13 32	—
Delfingdorf	16 12	16 29	14 76	11 30	—
Wien	17 48	18 50	16 50	13 17	14 00
Königsberg	20 80	21 15	18 39	15 59	17 01
Worm	—	20 32	14 99	16 47	—
Danzig	18 55	16 75	14 15	13 14	13 14
Sieditz	23	—	17 01	16 71	18 30
Hofort	23 50	20 32	16 38	16 63	18 20
Wismar	23 50	20 32	16 38	16 63	18 20
Waldow	23 50	20 32	16 38	16 63	18 20
Kiel	24 47	20 51	17 01	18 01	17 01
Kopenhagen	19 12	17 15	14 98	13 85	17 43

Paris, 2. August. Die Handelskammer zu Paris veröffentlicht heute eine genaue Zusammenfassung des während der letzten 10 Jahre verlaufene französischen Champagner. Es wurden hierauf verhandelt im Zeitraum 1890 91 innerselbst Frankreichs 4,077,083, nach dem Auslande 2,699,111, im Ganzen 6,776,194 Hektoliter.

Petersburg, 2. August. Die Kaiserliche Gouvernementskanzlei hat bei der Regierung zur Verfertigung der Steuern und zur Auszahlung an ein Darlehen von 5 Millionen Rubel nachgedacht; die Regierung hat auch angefragt, ob ein solches Darlehen bewilligt, jedoch nur in der Höhe von 1,700,000 Rubel. Die Staatsanwaltschaft der Provinzverwaltung, welche die Gouvernementskanzlei die nicht einbezogenen Steuern der Eisenbahnen erhalten, hat nunmehr beschlossen auf förmliche Anordnung zum Kauf von Roggen zu greifen, um die nöthigenden Stadtbewohner zu möglichst billigen Preisen mit Weizen zu versehen.

Schwet, 2. August. Die Roggen-Vorräthe in Delfin sind sehr schwach; am 13. (25.) Juli waren es nur 20,050 Kub. Die Roggenpreise gehen stark in die Höhe; am 13. (25.) Juli wurde für nach Deutschland zu exportierenden Roggen 1 Rubel 8 Kop. pro Kub. geschätzt. Einige Exporteure, die vor 24 Monaten in Deutschland mit Weizen in Rußland und Rußland verkauft, erleiden mehr als 20 Kop. pro Kub. Verlust. In der Provinz ist der Roggen noch theurer als in Delfin.

### Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Danzig, 3. August. Der deutsche Anthropologen-Kongreß, zahlreich besucht, wurde heute Vormittag von Woldenhauer eröffnet. Oberpräsident Göttsche begrüßte in rühmlich anerkannter Weise die Gesellschaft Namens der Landesregierung. Es folgten Begrüßungen des Landesdirektors und des Oberbürgermeisters. Der Kongreß dauert drei Tage, dann folgen Ausflüge.

Wiesbaden, 2. August. Zur Feier seines 50jährigen Bestehens feiert der hiesige Männergesangsverein vom 2. bis 4. d. M. einen Männerregulungs-Beitritt, an welchem 12 herren teilnehmen und 2 belgische Männergesangsvereine theilnehmen. An der Spitze des Festkomitees steht der Regierungspräsident von Teppe-Last. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie andere deutsche Fürstlichkeiten und Kammerherren haben das Fest mit Ehrengeboten und Briefen reich bedacht.

Bei Beratung des Kultusrats in den preussischen Abgeordnetenhaus wurde zum Kapitel der Universitäten auf die bemerkenswerthe Thatsache hingewiesen, daß die französischen Universitätsstädte alljährlich recht erhebliche Zuschüsse zu ihren Universitätsmitteln leisten und daran der Staat geknüpft, daß die Kommunen der deutschen Universitätsstädte diesen föhlichen Beihilfe leisten mögen. Das Wort, aus welchem die obige Angabe geschöpft ist, liegt uns jetzt vor; es betrifft sich, „Universités et facultés“ und ist von dem Ministerialdirektor im französischen Unterrichtsministerium, Louis Vard, verfaßt. Es ist nicht ohne Interesse, einige dieser amtlich festgestellten Zahlen über die Ausgaben, welche seitens des französischen Staates wie seitens der Universitätsstädte für ihre Universitäten gemacht werden, daraus zu entnehmen. Danach sind unter der republikanischen Regierung seit dem Jahre 1876 für die 13 französischen Universitäten zu Paris, Besancon, Bordeaux, Caen, Clermont, Dijon, Grenoble, Lille, Lyon, Montpellier, Nancy, Toulouse und Algier an Neubauten und neuen Einrichtungen für akademische Institute insgesamt 99,073,387 Francs aufgewendet worden. Dazu haben beigetragen die Universitäts-

städte 51,318,625 Francs, der Staat 47,089,763 Francs und die Departements 665,000 Francs. Die Zuschüsse der Städte überzogen also die des Staates sehr erheblich und waren früher sogar noch größer. So hat die Stadt Bordeaux für ihre Fakultäten ungefähr drei Millionen auszugeben und dafür eine Million Staatszuschuß erhalten. Lyon hat über sieben Millionen für seine Universitäten auszugeben und nur zwei Millionen Staatszuschuß erhalten. Am meisten hat natürlich die Stadt Paris für ihre Universitäten und die zahlreichen wissenschaftlichen Anstalten derselben aufgewendet, nämlich über 27 Millionen. Ein erhebliche geringere Summen wurden von den kleineren Universitätsstädten aufgebracht, so von Grenoble 720,000, von Caen 2 Millionen und 1870 kaum 4/5 Millionen betrug, ist seitdem allmählich bis auf 11 1/2 Millionen im Jahre 1889 angewachsen. Der Verfaller unterläßt es nicht, den französischen Universitätsstädten die Anerkennung auszusprechen, daß sie sich stets ihrer Pflichten gegen die Wissenschaft bewußt waren und durch ihre Opfertätigkeit an der Förderung und Ausgestaltung ihrer Hochschulen einen wesentlichen Antheil haben. Bei uns hat der Staat alle Kosten für die Universitäten zu tragen und wüßte die dringlichen Wünsche der Universitätsstädten müssen oft Jahre lang unerfüllt bleiben, wenn die Mittel dafür nicht stiftungsgelagert werden können. Es wäre wohl zu wünschen, daß unsere deutschen Universitätsstädte, die ja ein ganz direktes Interesse an dem Gelingen ihrer Hochschulen haben, das Beispiel der französischen beherzigen und dem Staate hierin entgegenkommen würden.

Man wüßte einer außerordentlichen Höhe die binnenländische Schiffahrt in den Vereinigten Staaten steht, mit welchem Komfort man in den schwebenden Booten die großen Flüsse und Seen Amerikas hinauf und hinab fährt, das schilbert Christian Bendard hochinteressant in dem neuesten Heft 12 der Familienzeitschrift „Zum Fels zum Meer“ herausgegeben von Stuttgart, Berlin, Leipzig. Dem Uebersetzungsartikel sind auch merkwürdige Illustrationen der reichen Ausstattung des „Schiffes“ beigegeben. Ueberhaupt zeigt dieses Heft das jetzt dem Ende sich annähernde zehnte Jahrgangsstück recht deutlich, wie ein Schatz viele populäre unterhaltene Familienzeitschriften für häusliche Lectüre ist. Das Streben, Bildung zu verbreiten, ist in „Zum Fels zum Meer“ mit einer angenehmen unterhaltenen Form der Darstellung und das tunigste Vermögen, so daß man eingehend belehrt wird, indem man zu seinem Vergnügen sich. Diesen Charakter tragen auch die Hefen des Heftes, die so zahlreich sind, daß der Raum es uns verbietet, Einzelnes hier anzuführen. Der unterhaltende Theil bringt eine reizende Novelle von G. v. Sarasin, „Gestern und morgen“, daneben nähern sich die lebensvollen Romane „Ehala in der Sommerzeit“, humoristisch und die „Der vierjährige Kriegskrieg“, ein interessantes Vorkommnis aus dem letzten großen Kriege ist dessen Mittelpunkt, dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Daß der Wiederdruck dieses Heftes ebenlo recht willkommen ist, versteht sich bei „Zum Fels zum Meer“ von selbst.

### Bericht.

Im Grenzwoinger. Aus New-York wird vom 15. Juli geschrieben: Eine ungeheuer aufregende Scene spielte sich vor einigen Tagen im Biergarten des Lincoln-Park zu Chicago ab. Hier hatte sich eine fremde, aus Athenapolis kommende Familie vor dem Zimmer der braunen Wirtin posirt und der Vater hob ein kleines Mädchen von etwa drei Jahren ab die Brüstung der Landung hinaus, damit es die Wirtin in der Tiefe besser beobachten konnte. Wüßlich zerris das Kleid des Kindes und das Letztere fiel aus den Händen des Vaters in den furchigen Fluß neben Königshaus, gleichgültig auf den Wirtin erwiderte, die erfordern zur Seite sprang, jedoch das Kind unbedacht auf seltsam Grund hinabrollte. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Mitte der Zuschauer, um irgend dem tiefsten Schwestern Maß zu machen, denn schon fesselte ein neuer Vorgang die Sinne. Wohl einen einzigen Augenblick hatte der Vater sich über die Verflüchtigung des Kindes und die sprunghaft bestimmten in der Höhe hingehalten — im nächsten Moment hatte er das Kind vom Boden aufgefischt und war, das Letztere auf dem Arme, in der Richtung als einzige Waise eines Sozialisten, in eine Gasse geschickt. Man drückte dankbar unter den Zuschauern und Beamten die mildeste Mitleidens los und wie geschäftig bewegten in der allgemeinen Vermirrung lange, lange Minuten, die etwas zur Rettung der Gefangenen unternommen wurde. Der Wärter war nach dem 10 Minuten weit entfernten Direktionsgebäude gelaufen, um eine Schutzkammer zu holen, das Publikum umkreiste fesselt den König und in die Tiefe der Wirtin erwiderte, die Wirtin durch das Werten von Steuern ungeschickten. Einer der Wärter näherte sich dem Gefangenen bis auf zwei Schritte und erhob sich brummend — da trat ihm ein wohlgezierter Stachler auf die Schenkel, jedoch er erfordern zurückdrückte. Allein auf die Dauer hätte diese Art der Verfertigung kaum einen Erfolg gehabt, denn nun kamen auch die anderen, hauptsächlich dreier gewordenen Beamten brummend näher. In diesem Augenblicke erblidte der bedrückte Mann auf dem Boden eine mit einem Faden versehene Stange, die von außen nicht zu erkennen war, diese ergriff er, schlug den Faden in die Felle des Kindes und reißte das Ende der Stange den hundert Gängen, die sich ihm hoch oben entgegenstreckten. Während das Kind losobacht und die Stange aus's Neue gefestigt wurde, entstand im König ein wilder Kampf. Der Verunglückte war auf ein Kissen gefallert und hielt mit dem Munde des Verunglückten die Wirtin von sich ab, die, nunmehr in höchster Noth, ihm nachdrücklich die Felle vom Leibe riss. Endlich aber gelang es ihm, das Ende der Stange zu erfassen und sich emporzuhaken zu lassen. Als der Wärter mit seiner Hülfe eintraf, waren Vater und Kind bereits in Sicherheit.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm H. Fischer.

### Aus dem Geschäftsbereich.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbringe ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Welche, zum gefälligen Seide färscht sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt einen Haufen von ganz hellrothlicher Farbe. — Verfälschte Seide die leicht geigt wird und bricht brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schwafäden“ weiter (wenn sehr mit Zerklopfen erdweicht) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht sehr schön zeigt, sondern krümmt. — Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Schaeberg (R. u. S. Hofstr.) in Bismarck verwendet gern Watten von seinen ächten Seidenstoffen an Zubern und liefert einzelne Stücken und ganze Güter parthe und solltet in's Gnuß. Doppelt's Verleumdung nach der Schwel.



# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

betreffend die Zahlung des Schulgeldes für die höheren städtischen Lehranstalten pro Juli-September 1891.

Wir erinnern daran, daß das Schulgeld für die höheren Schulen dieser Stadt nunmehr eingekauft, spätestens aber bis zur Mitte des Monats August u. s. zur Vermeidung der sonstbedingten Zwangs- einziehung an unsere Steuer-Receiptur zu zahlen ist.

Halle a. S., den 31. Juli 1891.

Der Magistrat.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Nehmen von Getreide und Stoppeln je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches, oder als Hebertretung nach § 25 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a. S., den 27. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur landespolizeilichen Prüfung des abgeänderten Projectes zur Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen dem Staatsbahnhofe und dem Sophienbahnen nebst Abzweigungen nach der Thurmstraße und der Billberg-Mühle ist von dem Herrn Regierungspräsidenten auf **Dienstag, den 18. August cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Zimmer ein Termin anberaumt.

In demselben werden auf höhere Anordnung die Eigentümer bzw. Besitzer der Grundstücke, welche durch die projectirte Eisenbahnlinie berührt werden, mit dem Gemeindefiskus eingeladen, daß das bezügliche Project von jetzt ab bis zu dem genannten Tage während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 51 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, eingesehen werden kann.

Halle a. S., den 31. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

750 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs N. 7. W. B. G. v. G. S. und A. D. v. S. find vom Schiedsmann Herrn Schumann zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 3. August 1891.

Die Armen-Direktion.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Verpfänder der bei dem unterzeichneten Lehmanne in dem zweiten Vierteljahre 1890 verfallen und erneuerten und daher zur Zeit verfallenen Pfänder, welche aus Mangel der Pfandscheine die betreffenden Pfänder bisher weder einlösen noch erneuern konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Pfandlehngewerbe nunmehr berechtigt sind, diese Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfandschein eingelöst oder erneuert sind, ohne Rückgabe der Pfandscheine einzulösen oder nach Befinden zu erneuern. Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung derselben bis zu dem am

13. ds. Mts. beginnenden Auction der verfallenen Pfänder nicht, dann müssen auch diese Pfänder in der genannten Auction mit versteigert werden.

Halle a. S., den 4. August 1891.

Das Lehmanne der Stadt Halle.

## Bekanntmachung.

Der am 12. Juli von Hamburg abgegangene Dampfer „Nea“ der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ ist auf der Reise nach Süd-America am 21. Juli Abends in der Höhe von Brest bei der Insel Quessant gesunken. Während Passagiere und Mannschaft gerettet worden sind, hat eine Bergung der an Bord gewesenen Post sich nicht ermöglichen lassen; die betreffenden Briefsendungen sind daher als verloren zu betrachten.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung.  
Sache.

## Bitte an unsere Mitbürger.

Zu der am 20. bis 25. September d. J. in unserer Stadt tagenden 64. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, werden sich voraussichtlich fremde Gäste in größerer Anzahl einfinden, als in Hotel- und Miethswohnungen Unterkunft finden können. Bei dem hohen Ansehen, welches die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte genießt und bei der allgemeinen Wichtigkeit einer derartigen Versammlung, muß es der Stadt Halle eine Ehre sein, die Gesellschaft in ihren Mauern verammelt zu sehen. Wir appelliren daher an die bewährte Gastsfreundschaft unserer Mitbürger und bitten alle diejenigen, welche über geeignete Räume zu verfügen haben und geneigt sind, einen oder mehrere Gäste aufzunehmen, dieser ihrer Gastsfreundschaft, durch Anmeldung bei dem Vorsitzenden des Wohnungscomitees, Herrn **Fr. Kuhn, Steinweg 43,** gütigst Ausdruck geben zu wollen.

Das Wohnungscomitee.

Dr. med. Alt, Dr. med. Eisler, Stadtverordneter  
Friedrich, Dr. med. Geist, Dr. med. Küstner,  
Dr. med. Klötzsch, Friedr. Kuhn, Dr. med. Lange,  
Prof. Dr. phil. Meier, Prof. Dr. med. Pott, Sanitätsrath  
Dr. Eisel, Sanitätsrath Schliekmann, Stadtverordneter Hugo  
Schulze, Dr. chem. Schütze, Dr. med. Schreyer,  
Dr. med. Ullrich.

Da im Herbst d. J. die Ergänzungswahlen für die Gemeinderathen und die Gemeindevertretungen der städtischen Gemeinden stattfinden, so werden diejenigen berechtigten Gemeindeglieder, welche bisher ihre Eintragung in die kirchlichen Wählerlisten noch nicht bewirkt haben, hierdurch daran erinnert, daß sie durch Anmeldung bei den betreffenden Parochialgeistlichen ihre Aufnahme in die Wählerlisten baldigst herbeiführen möchten.

Halle, den 1. August 1891.

Der Superintendent der Stadtdiöcese  
D. Förster.

Verlag und Druck von R. Meißmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Gasthof „Grüne Tanne“, Zöberitz.

Hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich den Gasthof „Zur grünen Tanne“ in Zöberitz käuflich übernommen habe; empfehle daher dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend meine Localitäten zur gefl. Benutzung. Zimmer und Saal mit Piano für Vereine und Gesellschaften. Durch meine langjährige Praxis bin ich in der Lage, den mich besuchenden Gästen mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten.

Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten.

Hochachtungsvoll

A. Hildebrandt,  
Gastwirth.

## Neumarkt-Schützengesellschaft

Mittwoch, den 5. August:

Letztes

## Abonnements-Concert.

## Handwerker - Meister - Verein.

## Ausserordentl. Versammlung

Freitag, den 7. August, Abends 8 Uhr, im  
Hotel „Zur Culpe“.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme des Vereins anlässlich der hier stattfindenden Versammlung des deutschen Handwerkerbundes und Bewilligung von Mitteln zu den entfallenden Kosten.
2. Gent. Wahl von Delegirten.
3. Besprechung über den letzten zu veranstaltenden gewerblichen Ausflug.

## Hallesche Bierbrauerei-Commanditgesellschaft

auf Actien E. Michaelis & Co. in Liq.

Wir bitten diejenigen Besitzer von Obligationen unserer Gesellschaft, welche den Umtausch in 4 1/2 % Schuldverschreibungen der Halleschen Actien-Brauerei vornehmen wollen, ihren Besitz bei dem Halleschen Bankverein v. Kulsch, Kaempf & Co., Herrn Bernhard Lindner, hier, Herrn Julius Becker, hier, anzumelden.

## Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Rollpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollpapier auf Leinwand, englische Whatman, Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmassstäbe, flüssige chinesische Tusche, farbige unverwaschbare Ausziehtuschen nebst sämtlichen Utensilien für technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grössten Aufträge auszuführen.

## H. Bretschneider,

Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.

## Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,

50,000 Mark,

LOOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)  
versendet Elektrotechnische Ausstellung,  
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

## Auction.

Mittwoch, den 5. August, früh 9 1/2 Uhr, versteigere ich Geisstrasse 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:

- 1 Waschtisch, 2 Kleidersecretäre, 3 Sophas, 1 Nähtischchen, 2 Kommoden, 1 Schreibsecretär, 1 Spiegelschrank, 2 Vericous, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 2 Stühle, 2 Ballen Kaffee, 2 Säcke Reis, 6 Brode Juder, 1 goldene Taschenuhr zc.

Müller, Gerichtsvollzieher.

## Auction

im Zwangsversteigerungs-Verfahren.

Mittwoch, den 5. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, versteigere ich Geisstrasse 42 hier:

- 1 Laden-Tisch, 1 Parthie Kasse und Wasser-Koffer, 2 Herren- und Damentiefeln, 2 Cigaretten, 2 Herrenkleidungsstücke, 1 Wandspiegel, 1 Secourtsäge, 1 Drehbank, 1 Piano, 1 Willard, 1 Bierdruck-Apparat, 1 Diamant-Ring, mehrere Kleider, Schreib- und Waschtische u. Stühle, Spiegel, Lampen, Gläser zc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Mittwoch, d. 5. August cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich Geisstrasse 42:

verschiedene Möbel

zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Mittwoch, den 5. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise:

- 4 Sophas, 3 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Schreibsecretär, 1 Kleiderschrank, 4 Stühle, 1 Winterüberzieher u. v. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Mittwoch, den 5. ds. Mts., sollen zwangsweise versteigert werden:

- a) um 10 Uhr, Geisstr. 42: 1 Aufschwager, 2 Baarenschränke, 1 Glühofen, zwei Schreibtische mit Aufsatz, 1 Schreibsecretär, 1 Waschtisch, 1 Kommode, ein Waschtisch, 1 Stuhl seidenes Band, 3 Stück Besatz;

- b) um 12 Uhr, Meisselburgerstrasse 31:

- 1 eiserner Gelbschrank, 1 Parthie Bauholz, Fotschick, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Mittwoch, den 5. August c., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise:

- 16 Coupon Gardinen, ein Vertilow, 2 Sophas, zwei Kleiderschränke, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, ein Büchererschrank, 2 Spiegelconsolen, 1 Waschtisch, 3 Spiegelansätze, 1 Kleidersecretär, 1 Spiegelerschrank u. v. m. meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 5. August cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, versteigere ich Geisstrasse 42 hier:

1 Piano.

Flecke, Gerichtsvollzieher, kleine Steinstrasse 2.

Siegm 1 Beilage.